

- «irischem» Grün oder ein heraldisches Zitat, in dem letzteres mit den Farben des Vatikans verbunden wird.
- 4 Damals eröffneten Soldaten der britischen Armee das Feuer auf eine Bürgerrechtsdemonstration. 14 Menschen starben. Die Ereignisse waren jüngst erneut Gegenstand einer öffentlichen Untersuchung, deren Bericht momentan (Frühjahr 2004) noch aussteht.
  - 5 Diese neuere Interpretation findet sich unter anderem im Museum des Logenhauses des Apprentice Boys Club, in dem auch eine besonders gigantische Puppe Lundys zu sehen ist.
  - 6 Nach der Legende schlossen 13 Lehrlinge (Apprentice Boys) die Stadttore, dem Befehl des Stadtkommandanten zum Trotz.
  - 7 Der Oranje-Orden wird so genannt nach Wilhelm von Oranien, dem das britische Parlament als William III. anstelle des legitimen Thronfolgers James II. die Krone anbot. Vor diesem Hintergrund ist es interessant, dass Ordensmitglieder sich heute über ihre Loyalität zur Monarchie definieren.
  - 8 Manche Beobachter sprechen ethisch von «erfundener» Kultur. Ich halte mich hier mehr an eine emische Verständnis der Entwicklung.

### Literatur

- Baker, Eamon (ed.) (2004): *City of Culture? Derry: Yes!* Publications.
- Cronin, Maura (1995): From the «Flat o' the City» to the Top of the Hill. Cork since 1700, in: Howard Clarke (ed.): *Irish Cities*. Cork: Mercier Press, S. 55–68.
- Kockel, Ulrich (2002): Regional Culture and Economic Development. *Explorations in European Ethnology*. Aldershot: Ashgate, S. 102–35.
- Nic Craith, Máiréad (2000): Contested Identities and the Quest for Legitimacy, in: *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 21, 5, S. 399–413.
- Ó Tuathaigh, Gearóid (1995): Galway in the Modern Period. Survival and Revival, in: Howard Clarke (Hrsg.): *Irish Cities*. Cork: Mercier Press, S. 136–49.
- Thomas, Avril (1995): Derry – a Spectacular Maiden, in: Howard Clarke (ed.): *Irish Cities*. Cork: Mercier Press, S. 69–81.
- Vallely, Fintan (2004), Singing the Boundaries. Music and Identity Politics in Northern Ireland, in: Ulrich Kockel, Máiréad Nic Craith (eds.): *Communicating Cultures*. Münster: LIT, S. 129–48.

JOHANNA ROLSHOVEN

## Going South! Lokalität und Mobilität in einer touristischen Übergangsregion

### Region als Landschaft

Die Thematik der Region zwingt zu einer Auseinandersetzung mit den «Imaginären»: jenen Bildwelten<sup>1</sup>, die ihre Spuren in den Lebenswelten hinterlassen und uns in der Kulturanalyse einer bildmächtigen Spätmoderne neue ethnografische Strategien abverlangen. Ihre Fokussierung eröffnet aufschlussreiche Perspektiven auf die Region; sie gewährt einen Blick auf die «sentimentalen» und globalisierungsbedingten Verschiebungen von den Zentren hin zu den Peripherien, welche wiederum ökonomische Verschiebungen nach sich ziehen.

Um die gewohnten territorialen Begriffe aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive und vor dem Hintergrund zeitgenössischer Ethnografien überdenken zu können, sei anstelle von Region *Landschaft* gesagt. Diese Eingangshypothese scheint auf den ersten Blick kein Fortschritt zu sein, da *Landschaft* eigentlich ein altmodisches analytisches Gebilde in der Volkskunde ist.<sup>2</sup> Davon unbeirrt oder, im Gegenteil, vermutlich sogar inspiriert, denn die Mitarbeiter dieser Projekte berichteten immer wieder von der Schwierigkeit, bewegliche Kultur im Raum begrenzt zu halten, folge ich der Aufforderung von Jean-Pierre Pitte: «Le paysage est une invitation à sortir des champs méthodologiques limités.»<sup>3</sup>

Der Landschaftsbegriff ist in den letzten Jahren zu neuen Ehren gelangt. Eine sehr grundsätzliche Auseinandersetzung, an die sich gewinnbringend anknüpfen lässt, findet sich in der ästhetischen Philosophie.<sup>4</sup> Auch europäisch ethnologische FachvertreterInnen haben sich in die interdisziplinäre Diskussion gemischt: am anregendsten darunter zweifelsohne Utz Jeggle in Deutschland sowie Geneviève Delbost und Gérard Lenclud in Frankreich.<sup>5</sup> In der Kulturanthropologie war es Arjun Appadurai, der den Landschaftsbegriff aufgriff und dabei mit einem überzeugend argumentierenden Kunstgriff dem *landscape* das «scape» entlehnte, um mit prägnanten Wortbildungen die neuen politischen, ökonomischen und sozialen Räume zu beschreiben, mit deren Hilfe er grenzüberschreitende Prozesse in der globalisierten Spätmoderne zu beschreiben versucht: nämlich die beweglichen Räume oder Sphären, in denen sich Menschen und Dinge, Ideen und Bilder, Finanzen und Technologien bewegen, jene inzwischen viel zitierten *ethnoscapes*, *mediascapes*, *technoscapes*, *ideoscapes* und *finanscapes* (Appadurai 1990).

Der Landschaftsbegriff eignet sich theoretisch zur Darstellung und Erklärung von Räumen, deren Ränder offen, das heißt wechselnd und unscharf sind. Landschaft nämlich lässt sich als historisch gewachsenes Bild über den Standpunkt der Betrachtung definieren und erlaubt es damit, den *Ort als etwas nicht an sich Seiendes* zu untersuchen.

Region <versus> Landschaft

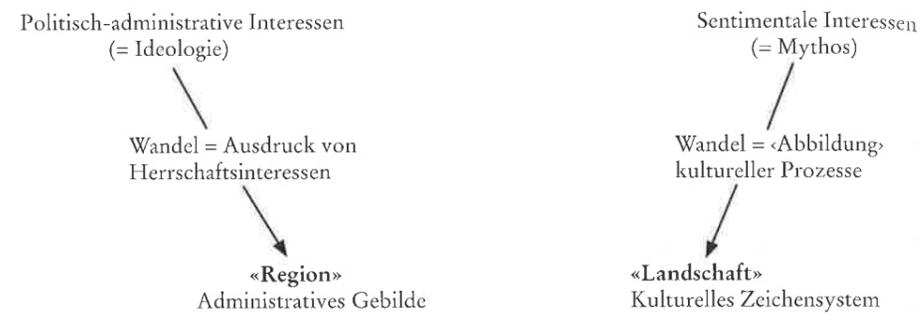


Abb 1: Programmregion Provence-Alpes-Côte d'Azur. Karte aus I.N.S.E.E.: *Données économiques et sociales P.A.C.A. 1989 - Programmregion Provence Alpes Côte d'Azur.*

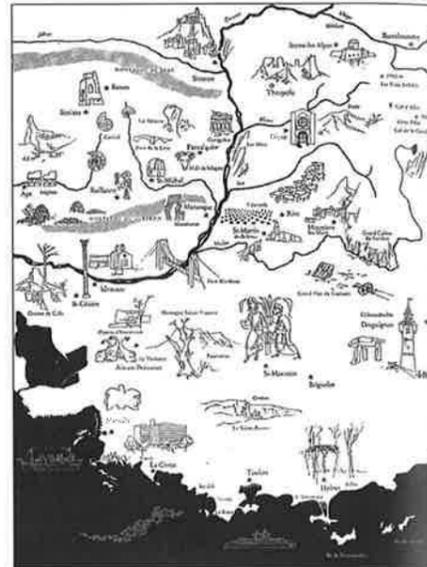


Abb 2: (Touristische) Landschaft Provence. Illustrierte Karte aus Otto Pfeiffer: *Unbekannte Provence.* Zürich 1957, S. 119.

Ein so definierter Raum erscheint als ein in einem dynamischen Prozess geformtes Kulturprodukt, ein Konstrukt, erwachsen aus der grundlegenden Dialektik von Repräsentation und Erfahrung, von Bildangebot und seiner Wahrnehmung.

Wenn wir «Ort» oder «Region» als Repräsentationen denken, als Summe der von ihnen bestehenden Bilder, dann erlaubt uns dies, sie sowohl als Produkte wie auch als «Produzenten» ökonomischer, politischer sowie gesellschaftlicher Interessen zu untersuchen – als dynamische Gebilde oder «Trajektorien», wie Anselm Strauss die «gesellschaftliche Welt in Bewegung» immer wieder definiert hatte (vgl. Soeffner 1991).

Hier soll es darum gehen, das theoretische Instrumentarium des Landschaftsbegriffes nutzbar zu machen, als «plaque tournante conceptuelle» (Lenclud 1995: 4), die nicht nur den zutiefst gesellschaftlichen Charakter von Landschaft offenbart (vgl. Burckhardt 1977), sondern auch als Denkpotenzial dient, um Raum und sozialen Wandel – das Spannungsfeld zwischen Lokalität und Mobilität nämlich – theoretisch zu verknüpfen.

Denn in der Tat vollziehen sich derzeit in Europa imaginierte und tatsächliche Umwertungen und Erweiterungen von Lebens- und Wirtschaftsräumen. Als Entwicklungsfolge finden sie statt, weil sie gesellschaftlich möglich geworden sind, das heißt politisch-ideologisch denkbar und ökonomisch machbar. Sie schlagen sich in den Wahrnehmungen und Bewegungen und infolgedessen in den Biographien der Menschen nieder, und sie lassen sich mit den uns gewohnten Begriffen vorerst nur unzulänglich beschreiben.

Solche Raumerweiterungen lassen sich naheliegenderweise am Beispiel der neuen Ost-West-Konstellationen darstellen, die sich als Folge der Aufhebung des Eisernen Vorhangs und der Neubildung Europas entwickeln. Mein Augenmerk gilt hier jedoch den wissenschaftlich weniger beachteten europäischen Nord-Süd-Verhältnissen.

Die Landschaft Provence

Der ethnografische Ausgangspunkt zur Veranschaulichung dieser Prozesse ist eine Gegend, die diese Reflexion gewissermaßen auf dem Silbertablett anbietet: Es ist die Provence, die aufgrund ihrer starken Bevölkerungsdurchmischung und hohen Mobilitätsrate schon seit vielen Jahrzehnten als «scape» betrachtet wird, als ein beweglicher Raum.<sup>6</sup> Der provenzalische Schriftsteller Jean Giono hat sie einmal als «Ölfleck» bezeichnet (Giono 1958: 23ff.): ein sich an seinen Rändern langsam fließend ausdehnender und sich verschiebender Raum. Die Provence lässt sich kaum verbindlich begrenzen und lokalisieren, ja, sie dehnt sich derzeit sogar – symbolisch betrachtet – zusehends nach Norden aus. Um sie dennoch in der hier gebotenen Kürze in einem europäischen Rahmen zu situieren, berufe ich mich auf Robert Hettlages «Euro-Vision», in der er Europa dreiteilt in die «Zentren der Wettbewerbsfähigkeit» einerseits, die Einigungsverlierer andererseits und drittens, als neu definierten Lebensraum, der sich auch die Provence zuordnen lässt, einen europäischen Sonnengürtel (Hettlage 1997: 353).

Die Provence ist eine Landschaft mit wechselvoller Grenzgeschichte, ein *Imaginarium*, dessen Karriere von der römischen «provincia» über das mittelalterliche Königreich Provence bis zu einer Region reicht, welche im Rahmen der nachrevolutionären und napoleonischen Fabrikation der französischen Nation im 19. Jahrhundert Teil der «Erfindung Frankreichs» wurde (Agulhon 1987). Das große Territorium der Provinz, dem einstigen römischen Siedlungsgebiet, dem die heutige Provence Namen und auch Aura verdankt, war das Ergebnis einer gewaltsamen politischen Ausdehnung durch Eroberung und Besetzung. Sie umfasste das gesamte rechtsrhonische Okzitanien, erstreckte sich über Südostfrankreich und reichte bis hinauf über Savoyen an den Genfersee. Die Gebietsverkleinerungen und Reichsteilungen der folgenden Jahrhunderte

müssen hier allzu großzügig übergangen werden, um kurz bei der für die Gegenwart relevanten Epoche des 19. Jahrhunderts zu verweilen.

Denn erst seit der Revolution spricht man von «Region», seit dem Ende der feudalherrschaftlichen Eigenständigkeit der Provinzen beginnt die Geschichte der «provinzialen Repräsentationen». Die neue staatliche Einteilung in Verwaltungseinheiten, in Regionen und Departemente, lässt die einst selbständige Provinz zur sentimentalsten Kategorie werden – und zwar in drei Etappen, getragen von dreierlei staatlichem und gesellschaftlichem Interesse. Diese sind den Entwicklungen in anderen europäischen Ländern wie Deutschland oder Rumänien<sup>7</sup> auf die ein oder andere Art vergleichbar: Aufklärung und Nationalstaat manifestieren ein «vernünftiges», machtpolitisch geleitetes Interesse; die Romantik der ersten Hälfte des Jahrhunderts – vornehmlich getragen von Literatur und Reisebericht – sowie der den Folklorismus befördernde Regionalismus der zweiten Jahrhunderthälfte manifestieren ein restauratives Interesse und verklären den wilden Reiz der Provinzen (Bertho 1980: 49).

Das Ergebnis ist die regionale Repräsentation einer charismatischen Provence, die als «Wiege der Zivilisation» beschworen wird und die in schillernden Bildern als paradiesische Natur voller Blumen, Früchte und Wein sowie – dank volkskundlicher Mitarbeit – als pittoreske Volkskultur gerühmt wird. Territorial beschränkt sie sich zunächst weitgehend auf den südwestlichen Teil des Gebietes.

Während des 19. Jahrhunderts wurde das regionale Gebilde Provence gewissermaßen nachhaltig mit Bedeutung aufgeladen. Sie reicht heute bis in die *mental maps* der Bewohner hinein, die sich von den zahlreichen französischen Gebietsreformen des 20. Jahrhunderts, mit denen jede Republik ihren eigenen Stempel hinterlassen wollte, nicht weiter beeindruckt ließen, sondern sich an das im 19. Jahrhundert bildlich angereicherte Gebiet des so genannten *Triangle d'Or* halten. Für sie liegt die eigentliche Provence in jenem «Goldenen Dreieck» zwischen den ehemaligen Hauptstädten Aix, Arles und Avignon, in dem Frédéric Mistral und die volkskundliche Feliberbewegung vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Zeit des Faschismus hinein die volkskulturellen Schätze des Eigenen hoben (vgl. Guillon 2003, Rolshoven 1991: 43–50).

### Umwertungen der Lebensräume

Im Rahmen dieser Prägung müssen bei genauerem Hinsehen jedoch Differenzierungen vorgenommen werden. In den zur Verfügung stehenden Quellen werden Küstengebiete und voralpines Hinterland grundsätzlich als verschieden wahrgenommen: naturräumlich und ökonomisch bedingt, aber auch politisch-strategisch. Da die Küstengebiete gefährlich und die provenzalischen Ebenen bis in die frühe Neuzeit hinein als Sumpf- und Malariagebiete, denen zudem feindliche Übergriffe von Meereseite drohten, kaum besiedelbar waren, wurde das Hinterland begehrter Rückzugsraum. Heute noch zeugen hiervon die auf den Hügelspitzen erbauten so genannten Adlernestdörfer, die Schutz vor Eindringlingen boten, in einer Gegend, die während Jahrhunderten Hauptkriegsschauplatz zwischen Savoyen und Frankreich bzw. Spanien war.



Abb. 3: Village perché: Gordes 1957, aus: Otto Pfeiffer, Marcel Pobé: Provence. Zürich 1952, Abb. 38.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts zeichnet sich in dieser Konstellation eine Veränderung ab: eine der eingangs erwähnten Raumverschiebungen. Ihr liegt ein Umwertungsprozess von Landschaft zugrunde, den das voralpine Hinterland im Verhältnis zum Küstengebiet erfährt. Mit dem Einzug der Moderne im 19. und 20. Jahrhundert, mit Urbanisierung und Technisierung, vollzieht sich eine Verkehrung dieser Bewertungen. Während die Küstenregion wirtschaftlich expandiert, erfahren die südfranzösischen Voralpengebiete Abwertung und Abwanderung. Sie trifft das Stigma des Hinterlandes, der backward-society, wie es typisch für den gesamten Mittelmeerraum werden sollte. Durchaus ähnlich verlaufen die Entwicklungen der Industrienationen in West-, Mittel-, Nord- und Zentraleuropa: die Peripherien – wie etwa Hunsrück und Eifel, Lappland und Karelien, Schottland, Südirland oder Kaukasien – diametral entgegengesetzt zu den leistungsstarken Agglomerationsräumen.

In der Provence vollzieht sich parallel zu dem wirtschaftlichen und demographischen Aufstieg einer zunehmend touristifizierten Küste zwischen den 1920er und den 1970er Jahren ein geradezu spektakulärer Abwanderungs- und Entwertungsprozess. Im Durchschnitt führt er zu einer Bevölkerungsdezimierung von über zwei Dritteln, nicht wenige Orte, vergleichbar dem übrigen Alpenraum, verschwinden ganz von der sozialen Landkarte.

	1800	1896	1960	2003
Küste St. Maxime	964	1.043	~ 5.000	12.000
Hochland Roussillon	1.195	1.123	6.780	2.000
Hochland Aubignane	~1.000	1.400	120	554

Abb. 4: Demographische Entwicklung provenzalischer Gemeinden<sup>8</sup>

Während der Nachkriegsmoderne war die Entvölkerung als Deterritorialisierung von strukturpolitischen und ökonomischen Eingriffen durch den Zentralstaat begleitet, wie sie typisch für periphere Gebiete sind. Die Provence wurde zu einem bevorzugten Standort von Risikoinstallationen militärischer und energietechnischer Art, welche die Abwertungsspirale zusätzlich akzeleriert haben: Atomkraftwerke, Kernforschungszentrum, Atomsprengköpfe, eingelagert in den Karsthöhlen des Hochlandes, militärische Übungsplätze, Schiessplätze und die Kasernen der französischen Fremdenlegion.

Erste Zeichen einer touristisch induzierten Revalorisierung lassen sich seit den 1950er Jahren erkennen. Auf die Deutung ihrer gesellschaftlichen Signifikanz muss hier verzichtet werden (vgl. Rolshoven 2004) zugunsten eines Sprungs in die 1980er



Abb. 5: Rauhe Landschaft: Truppenübungsplatz Plan de Canjuers

und 1990er Jahre, wo die Aufwertungszeichen deutlich erkennbar werden. Bis in die 1990er Jahre hinein tragen die Militärs vielerorts zur Aufrechterhaltung der Infrastruktur bei. Ihr Abzug erweist sich als Problem und Problemlösung zugleich. Noch mehr unbevölkerter Raum wird frei für Immobilienspekulation; gleichzeitig ermöglichen die staatlichen Subventions- und Entschädigungsleistungen an einzelne wie an Gemeinden den Aufbau einer touristischen Infrastruktur.

Die touristische und gesellschaftliche Entdeckung des Hinterlandes lässt es nun zur *Landschaft* werden – eine Bezeichnung, die ihr vorher ausdrücklich abgesprochen wurde (Rolshoven 2004). Das einst – samt Bevölkerung – als rau, unwirtlich und unberechenbar beschriebene Gebiet findet Eingang in die mythische und charismatische Provence: Die *terra incognita* wird zur *terra antiqua* (siehe Abb. 6), schwarz-weiß wird zu Farbe, das Departement Basses-Alpes wird umbenannt in Alpes-de-Haute-Provence. Leerstehende Bauernhöfe und Ruinen, verlassene Ortschaften werden zu malerischen Landschaftselementen – unter ästhetischem Beistand von Lavendel und Ginster, die sich als Brachlandpflanzen in dem kaum noch bewirtschafteten Hügelland ausbreiten (vgl. Rolshoven 1991).

Die Bevölkerungen der Berggemeinden, die bis in die 1970er Jahre kaum Zukunftshoffnungen in eine Siedlungskontinuität hatten – alle jungen Leute zogen wie selbstverständlich zur Ausbildung in die Ebene und in die Städte – verzeichnen heute eine anhaltende Nachfrage und Verschönerung.

Die meisten Ortschaften – im provenzalischen Hochland wie an den Küsten – sind heute stark durchmisch. Der Zuzug an Fremden ist beträchtlich und wird je weniger gebilligt, je größer, anonym und wirtschaftlich prekärer eine Ortschaft situiert ist. Die



Abb. 6: Provenzalische Landschaft, aus: Otto Pfeiffer, Marcel Pobé: Provence. Zürich 1952, Abb. 15.

Anhängerschaft der recht nationalen Partei Front National rekrutiert sich kaum aus den hochprovenzalischen Ortschaften. Zur historischen Tatsache wie auch zum regionalistisch und politisch gepflegten Autostereotyp zählt hier ein Image der Region als gastfreundliches Gebiet: als «Terre de passage» und «Terre de brassage».

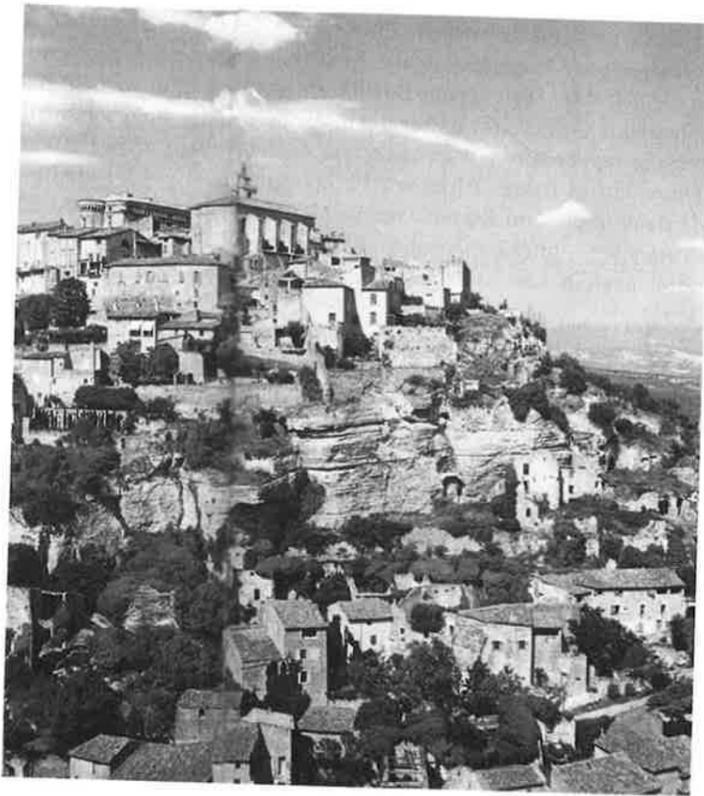


Abb. 7: Gordes 1973,  
aus: Otto Pfeiffer: *Unbekannte Provence*. Zürich 1957, Abb. 57.

### Südwärts!

Dieser Reterritorialisierungs- oder sogar «Zivilisationsprozess» vom Rauen zum Sakralisierten (Hettlage 1997: 349), der zu einer Wahrnehmungs- und Nutzungsveränderung geführt hat, steht in engem Zusammenhang mit Ort – Arbeit – Körper als thematische Schnittstellen, an denen sich der Gesellschaftswandel in der Spätmoderne ablesen lässt. Imaginationen und hieraus erwachsende Handlungsstrategien formieren sich zu neuen sozialen Räumen, die veränderten Lebensentwürfen Raum geben. Die «menschenleere»

Haute Provence scheint diesen Raum zu gewähren; historisch bedingt möglich entstehen hier transnationale *scapes*.

1986 schreibt der amerikanische Kulturanthropologe Laurence Wylie über sein «Dorf in der Vaucluse», die Ortschaft Roussillon, dass von ca. 1.300 residenten EinwohnerInnen über 100 aus 26 verschiedenen Ländern stammen (Wylie 1987: 49). Die charakteristische demographische Grundstruktur einer solchen hochprovenzalischen Gemeinde besteht heute aus einer Minderheit an einheimischer und überalterter Wohnbevölkerung sowie aus einer Mehrheit an neoresidenten Zuzüglern: Sie sind Aussteiger oder Zweitwohnsitzler – Franzosen hier an erster Stelle, gefolgt von «Europäern» –, Pendlern, zu denen neuerdings dank Hochgeschwindigkeitszug auch Pariser gehören, sowie Touristen und Ruheständler. Sogar ein Gang über die Dorffriedhöfe deutet Internationalität an.

Objektivierung dieser Entwicklung sind die Häuser. Der Immobilienmarkt blüht, denn im Zentrum von Südwärts-Trend, Mediterranisierung des Nordens und Revitalisierung südlicher Peripherien steht das Interesse an Häusern: an Wohn- und Lebensraum. Er verspricht eine Form von Lokalität, die sich zwischen Sehnsucht nach Unabhängigkeit und Verankerungswunsch situiert. Die mobile Dynamik, das Hin und Her zwischen Wohnsitzen, Wohnorten, Ländern und Kulturen schafft mythische Orte (Pinson 1999: 79) und führt zu jenen Raumerweiterungen, von denen eingangs die Rede war.

Wesentlich mitgetragen werden sie durch die Komodifizierung von Regionstypischem, an der sich die enge Verzahnung zwischen kulturellen und wirtschaftlichen Prozessen offenbart; die «Region» lässt sich über ihren Warencharakter beschreiben: all die mediterranen Dinge, Gewohnheiten und Sehnsüchte, die inzwischen bis hinauf in den europäischen Norden zu finden sind.

Die Mobilität betrifft demnach nicht allein die Menschen und ihre Alltagserfahrungen, sondern auch Dinge aus dem Süden, die nach Norden wandern und nördliche Lebenswelten mediterranisieren. Die nördlichen Vorstellungen vom Süden wiederum, die mit TouristInnen, Zweitwohnsitzlern, Pendlern und Ruheständlern südwärts reisen, verhalten sich rückwirkend auf den Warenmarkt des Südens, der mit seinem Angebot die Nachfrage zu beantworten sucht. Die Provence wird dadurch immer provenzalischer. Solche Typisierungsprozesse sind im Fach vielfach erforscht und analysiert worden. Die spezifischen globalisierungsbedingten Regionalisierungs- und

Provenzalisches Steinhaus, unverbaubare Lage, prachtvolle Aussicht, Wohnzimmer mit Cheminée, Wintergarten

F-84570 Méthamis - Les Beaumettes

Objekt Referenz-Nr.:	1692
Nächst grössere Stadt:	84200 Carpentras
Ausrichtung:	Südwest
Lage:	Aussicht:
Hügelige	Panoramablick
Einzellage	Bergblick
Randlage	

Abb. 8: Ein Haus in der Provence: Immobilienanzeige, Internetanzeige der Agentur für Auslandsimmobilien planet property, [www.planetproperty.ch/immobilien/real\\_estate.phtml/1692](http://www.planetproperty.ch/immobilien/real_estate.phtml/1692), Zugriff 24.09.2003

auch Nationalisierungsprozesse jedoch, wie sie sich in einer immer schweizerischer werdenden Schweiz, dem immer finnischer werdenden Finnland<sup>9</sup> beobachten lassen, erfordern neue Ethnografien und Schlüssel, um die Spezifik der Gegenwartsentwicklung erfassen zu können.

### Fazit

In solcher «Landschaftsanalyse» oder Repräsentationsanalyse sich öffnender Räume müssen Ethnografie, die längst keine regionale Angelegenheit mehr ist,<sup>10</sup> und Gesellschaftsdeutung einander zuarbeiten. Als ausgewiesene Diagnostiker auf der Mikroebene sollten wir unsere empirisch gewonnenen Erkenntnisse und Überlegungen in einer gesamteuropäischen Perspektive und vermehrt als bislang mit sozialwissenschaftlichen Gesellschaftsdiagnosen zusammendenken, um Standorte und Interessen kenntlich zu machen.

Die Bewertung der Region als Lebensraum, als Domizil und ökonomische Grundlage in der Gegenwart erfordert ein Einarbeiten in Karten und Bilder. Über historisch «denkende» Diskursanalysen lassen sich Bewertungen als Verlauf erschließen, an dem sich interessengeleitete Prozesse offenbaren, die uns über die Mechanismen von Wandel in Kenntnis setzen. Unsere Kompetenzen liegen dabei nach wie vor in der Differenzierung. Die westmitteleuropäische Gesellschaftsveränderung und ihre Bedingungen lassen sich in groben Zügen, das heißt standardisiert beschreiben; ortsspezifische Reaktionen und individuelle Strategien dagegen kaum.

Die Fachkompetenz in der Beschreibung von Wandel und Entwicklung hat sich mit allen Rück- und Fortschritten in langen Jahren herausgebildet, in denen «Die Volkskunde als Wissenschaft» die «Agentien und Bedingungen» der Kultur erforscht hat, um «aus der Summe der Einzelheiten Schlüsse auf das Generelle» zu ziehen (Hoffmann-Krayer 1902). Sie – das heißt das Einzelne wie das Generelle – erfordern stets eigene zeitgemäße Definitionen, methodische Zugänge und theoretische Deutungsarbeit.

### Anmerkungen

- 1 Worauf Arjun Appadurai vor Jahren hingewiesen hatte in: Globale ethnische Räume. Bemerkungen und Fragen zur Entwicklung einer transnationalen Anthropologie, in: Ulrich Beck (Hrsg.): Perspektiven der Weltgesellschaft. Frankfurt/M. 1998, S. 11–40.
- 2 Erinnert sei hier an die grossen Atlasprojekte, die die Volkskunde seit den 1930er Jahren umzusetzen begann, und die zu einer kartographischen Übersetzung kultureller Phänomene in «Brauchlandschaften», «Trachtenlandschaften» etc. geführt hat.
- 3 Zitiert nach Gérard Lenclud: L'ethnologie et le paysage, S. 3.
- 4 Vgl. vor allem Arnold Berleant: The Aesthetic Field. A Phenomenology of Aesthetic Experience. Cybereditions 2000 [N.Y. 1970]; Pauline von Bonsdorff: The Human Habitat. Aesthetic and Axiological Perspectives. Jyväskylä 1998.
- 5 Utz Jeggle: Landschaft – Landschaftswahrnehmung – Landschaftsdarstellung. In: Detlef Hoffmann (Hrsg.): Landschaftsbilder, Landschaftswahrnehmung, Landschaft. Die Rolle der

Kunst in der Geschichte der Wahrnehmung unserer Landschaft. Loccum 1985, 7–29; Françoise Dubost, Bernadette Lizet: Pour une ethnologie du paysage. In: Paysage au pluriel. Pour une approche ethnologique du paysage. Paris 1995, 225–240; G. Lenclud: L'ethnologie et le paysage.

- 6 Vielleicht zuerst von dem produktiven regionaethnografisch-soziologischen Team Michel Marié und Jean Viard: La campagne inventée. Maussane: Actes Sud 1977.
- 7 Vgl. z.B. die Arbeiten von Teodor Nitu am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Fribourg/CH.
- 8 **Kommentar: Tabellen veranschaulichen, aber sie erklären nichts.** Hier nur einige Anhaltspunkte: **Die demographisch verschiedene Entwicklung** der beiden Berggemeinden bei vergleichbarer Ausgangslage ist durch ihre unterschiedliche Zugänglichkeit bedingt: R. liegt nahe einer grossen Verkehrsachse, A. liegt abgelegen. Während die Küstengemeinde zwischen 1800 und 1900 keinen nennenswerten Bevölkerungsanstieg verzeichnet (1851: 1030 Pers.), verlief er für die Berggemeinden bis zur Jahrhundertmitte kontinuierlich und z.T. spektakulär aufsteigend; ab 1860 je lokal sehr unterschiedlich bedingt wieder absteigend, bis um 1900 eine 1800 nahezu vergleichbare demographische Situation eintritt. 1960 herrschen im provenzalischen Hinterland jene demographischen und wirtschaftlichen «Tiefstwerte», die dazu führen, dass ganze leerstehende Ortschaften für ein paar Mark veräussert werden. Quellen: SPLAF 2003; INED 1999; Wylie 1957, 1987; eigene Berechnungen auf Grundlage unterschiedlicher historischer und gegenwärtiger Quellen.
- 9 Vgl. Anna-Maria Åströms Befund zu den «Performances of National Belonging», wenn sie die Frage stellt «What are the borders in a borderless society?», in: Teppo Korhonen, Helena Ruotsala, Eeva Uusitalo (eds), Making and Breaking of Borders. Helsinki 2003 (=Studia Fennica Ethnologica 7), p. 19–36.
- 10 Vgl. die Beiträge in dem Band von Rolf Lindner (Hrsg.): Die Wiederkehr des Regionalen. Über neue Formen kultureller Identität. Frankfurt/M., New York 1994.

### Literatur

- Agulhon, Maurice (1987): La fabrication de la France: problèmes et controverses, in: Anthropologie sociale et Ethnologie de la France. Actes du Colloque du Centre d'Ethnologie française et du Musée National de l'ATP, Paris 29.–21. Novembre, S. 1–24.
- Appadurai, Arjun (1990): Disjuncture and Difference in the Global Cultural Economy, in: Mike Featherstone (ed.): Global Culture. Nationalism, Globalization and Modernity. London u.a.: Sage, S. 295–310.
- Bertho, Cathérine (1980): L'invention de la Bretagne. Genèse sociale d'un stéréotype, in: Actes de la Recherche en Sciences sociales 35, S. 45–62.
- Burckhardt, Lucius (1977): Landschaftsentwicklung und Gesellschaftsstruktur, in: Friedrich Achleitner (Hrsg.): Die Ware Landschaft. Eine kritische Analyse des Landschaftsbegriffs, Salzburg: Residenz, S. 9–15.
- Giono, Jean (1995): «Comme une tâche d'huile, la Provence...» (1958), in: ders.: Provence. Textes réunis par Henri Godard. Paris: Gallimard, S. 23.
- Guillon, Jean-Marie (2003): L'affirmation régionale en Pays d'Oc des années quarante, in: Ethnologie française XXXIII, 3, S. 425–433.
- Hettlage, Robert (1997): Euro-Visionen. Identitätsfindung zwischen Region, Nation und transnationaler Union, in: ders. et al. (Hrsg.): Kollektive Identität in Krisen. Ethnizität in Region, Nation, Europa. Opladen: Westdeutscher, S. 320–357.
- Hoffmann-Krayer, Eduard (1902): Die Volkskunde als Wissenschaft. Zürich.

- Lenclud, Gérard (1995): *L'ethnologie et le paysage. Questions sans réponses*, in: *Paysage au pluriel. Pour une approche ethnologique du paysage*. Paris 1995, S. 2–17.
- Pinson, Daniel (1999): *Les maisons du Marocain*, in: Philippe Bonnin, Roselyne de Villanova (eds.): *D'une maison l'autre. Parcours et mobilités résidentielles*. Grane: Éditions Créaphis, S. 69–87.
- Rolshoven, Johanna (1991): *Provencebild mit Lavendel*. Bremen: Con.
- Rolshoven, Johanna (2004): *Aesthetics and Mobility. The Memory of Landscape in a Peripheral Region of Southern France*, in: *The Aesthetics of Agriculture. Papers of the Fifth International Conference on Environmental Aesthetics August 5–8, Häme 2003, Polytechnic, Lepaa Unit*, ms, erscheint Helsinki 2004.
- Soeffner, Hans-Georg (1991): *«Trajectory» – das geplante Fragment. Die Kritik der empirischen Vernunft bei Anselm Strauss.*, in: *BIOS 1*, S. 1–12.
- Wylie, Laurence (1969): *Dorf in der Vaucluse. Der Alltag einer französischen Gemeinde*. Frankfurt a. M.: Fischer [1957].
- Wylie, Laurence (1988): *Roussillon, un village dans le Vaucluse*, 1987, in: *Terrain 11*, S. 29–50.

## Alpine Kultur: Welche Kultur für welchen Raum?

«Alpine Kultur» und «alpine Region» sind zwei Begriffe, die in den letzten Jahren in der politischen Diskussion an Bedeutung gewonnen haben. Der Begriff der Region ist umfassend und diffus, wird in den unterschiedlichsten Kontexten und räumlichen Dimensionen verwendet (Bausinger 1994, Lindner 1994, Schilling, Ploch 1995, Brunn 1996, Werlen 1997, Kramer 1997, Hettne et al. 1999, Rohrbach 1999, Conzelmann 2002). Auch die Europäische Union hat Regionen geschaffen, die in der Regel sehr groß sind und häufig Gebiete mehrerer Staaten umfassen.

Eine spezielle Region stellt der Alpenraum dar. Hier ist durch verschiedene politische Aktivitäten und Beschlüsse, insbesondere die Alpenkonvention, eine Region definiert worden, deren wesentliches und primäres Merkmal ein morphologisches ist, nämlich die Strukturierung als Berggebiet. Keine Gemeinsamkeiten besitzt die so definierte Region hingegen politisch/administrativ, historisch, wirtschaftlich und bezüglich Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur. Letztere könnte unterschiedlicher nicht sein; von sehr urbanen Situationen bis zur Einzelhofsiedlung sind alle Muster vertreten. Bei Siedlungsstruktur und wirtschaftlicher Verflechtung zeigt sich, dass auch alternative Konzepte der Regionenbildung sinnvoll wären. So wäre es zum Beispiel denkbar, von den jeweils den Alpen vorgelagerten Städten auszugehen und diese mit der zugehörigen Alpenregion zu verbinden, anstatt die Alpen isoliert vom Umland zu sehen. Die Verflechtungen ökonomischer, häufig aber auch kultureller oder historischer Art wären bei einer solchen Region mindestens so plausibel wie bei einer reinen Alpenregion, weil die Alpen historisch gesehen nie als ein autonomes Gebiet funktionierten. Auf diese Weise konstruierte Regionen würden eher die Verbindungen unterschiedlicher, aber voneinander abhängiger Gebiete betonen und weniger eine abstrakte morphologische Übereinstimmung wie bei der Region der Alpenkonvention.

### Die Alpenkonvention

Die Alpenkonvention ist von acht Staaten, die alle Anteile an den Alpen besitzen, und von der EU unterzeichnet worden und besitzt Rechtskraft. Sie weist eine Entstehungsgeschichte auf, die typisch erscheint für die Bildung neuer Regionen innerhalb der EU: Es handelt sich um einen top down-Vorgang, der von einzelnen interessierten Verwaltungseinheiten ausging, in diesem Fall v. a. Umweltministerien der beteiligten Länder (Bätzing 1994, Hasslacher 2000, Schweiz. Bundesrat 1997, Schweiz. Bundesamt 2000). Dazu kamen Non-Governmental Organizations (NGOs), die an der Region und an spezifischen Fragen ein besonderes Interesse haben. Die Stärkung regionaler Struktu-

S M

B Museum Europäischer Kulturen  
Staatliche Museen  
zu Berlin

Schriftenreihe  
Museum Europäischer Kulturen  
Band 3

Beate Binder, Silke Göttisch,  
Wolfgang Kaschuba, Konrad Vanja (Hrsg.)

# Ort. Arbeit. Körper.

Ethnografie Europäischer Modernen

34. Kongress der Deutschen Gesellschaft  
für Volkskunde, Berlin 2003



Waxmann Münster / New York  
München / Berlin

**Bibliografische Informationen Der Deutschen Bibliothek**  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgegeben mit freundlicher Unterstützung  
des Vereins der Freunde des Museums Europäischer Kulturen e.V.  
und der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde.

ISBN 3-8309-1530-6

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2005

<http://www.waxmann.com>

E-Mail: [info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg

Titelfotografie: Cordula Gdaniec

Satz: Harry Adler, Berlin

Druck: Runge GmbH, Cloppenburg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, DIN 6738

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

## Inhalt

Vorwort	11
Grußworte	15
Plenarvorträge	
<i>Gisela Welz</i> Ethnografien europäischer Modernen	19
<i>Reinhard Jobler</i> Europäische Orte Territorialisierungsprozesse im «neuen Europa»	33
<i>Heinz-Gerhard Haupt</i> Verräumlichung des Nationalen Nationalisierung des Raumes im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts	45
<i>Peter Niedermüller</i> Transformationen der Moderne: Ein Ost-West Vergleich?	55
<i>Thomas Hengartner</i> Zur Kulturanalyse der Stadtforschung	67
<i>Angela McRobbie</i> Wie man in Londons kreativen Kleinunternehmen über die Runden kommt	81
<i>Bernhard Tschofen</i> Arbeit am Korpus Vom Ort der Europäischen Ethnologie	97
Ort.	
Orte und Regionen: Ethnologische Ansätze zum politischen und ökonomischen Umgang mit territorialen Begriffen in Europa. Panel	
<i>Regina Bendix</i> Einführung	117
<i>Konrad Köstlin</i> Region in europäischen Modernen	119
<i>Ulrich Kockel</i> «Authentisch ist, was funktioniert!» Tradition und Identität in drei irischen Städten	127